

Inhalt.

Die Überlieferung der lateinischen Übersetzungen des A. T.s S. 1—2. Die Entdeckung der Fragmente der Weingartener Prophetenhandschrift S. 3—7. Zwei neue Fragmente, Ez. 33, 7—11 und Dan. 11, 18—23 S. 8—11.

Das Verhältnis der Weingartener und Würzburger Fragmente. — Ausgang und Ziel der Untersuchung S. 11—12. Die identischen Abschnitte beider Handschriften in Parallelcolumnen S. 13—16. Die äussere Einrichtung der Handschriften S. 17—18. Identität ihres Textes S. 18—19. — Die Varianten. Grössere Correctheit des Weingart. S. 19. Verschiedenes Verhältnis beider zur griechischen Überlieferung S. 20. Correctheit des Textes kein Maassstab für ihr Verhältnis zu dem gemeinschaftlichen Original S. 21. Unwillkürliche Verderbnisse und absichtliche Veränderungen S. 22. Spuren mangelhafter Kenntnis des Griechischen in der ursprünglichen Übersetzung S. 23. Wechsel in der Wiedergabe der griechischen Vokabeln S. 23. Doppelübersetzungen und beigeschriebene Varianten S. 24—25. Schwierigkeit der Entscheidung zwischen den differierenden Lesarten beider Handschriften S. 25. Das gemeinschaftliche Stammexemplar jünger als Hieronymus S. 26. Einfluss der Vulgata S. 27. Spuren von Glossen im Text S. 27—28. Die Randglossen des Weing. — Nach äusseren Anzeichen gleichzeitig mit dem Text geschrieben S. 28—29. Nicht von vornherein für den Weing. bestimmt. 1) Glossen, die den Text der Übersetzung aus dem Hebräischen voraussetzen. Anzeichen, dass sie bereits in dem Original des Weing. enthalten waren S. 29—30. 2) Glossen, die einen mit dem des Weing. wesentlich identischen Text voraussetzen S. 30. Glosse mit einem aus der Vulgata interpolierten älteren Text S. 31. 3) Glossen, die einen älteren, von dem des Weing. verschiedenen Text voraussetzen S. 31—32. — Die Glossen gehörten dem gemeinschaftlichen Stammexemplar an S. 32. 4) Textkritische Glossen S. 33—35. Verwandtschaft des Stammexemplares mit dem Text des Tyconius, des pseudoaugustinischen Speculum und des Hesychius von Salona S. 35—36.

Vorgeschichte des Stammexemplars. — Der griechische Text des ersten Übersetzers vielfach verderbt S. 36. Mangel an Sprachkenntnis und Unbeholfenheit des Übersetzers; stammt frühestens aus dem Anfang des 3. Jahrhunderts S. 37—38. Textveränderungen aus inneren Gründen nachgewiesen. Verschiedenheit der Übersetzungsweisen. Gebundene und freie Übersetzungen. Allgemeine Charakteristik des Wortschatzes S. 39—40. Unterschiede zwischen den einzelnen Büchern S. 41. Beispiele verschiedener Übersetzungsweisen aus Jerem. S. 41—42.

Parallele Entwicklung in dem Cod. Lugdunensis S. 42—44. Verhalten der Gelehrten, der Leser und Schreiber zu dem Text der Übersetzungen S. 44. Die simplicitas interpretum S. 45. Die lateinischen Übersetzungen älter als Tertullian S. 46—47. Verschiedenartigkeit der ältesten Übersetzungen S. 48—51.

